

Leserbriefe

„Niemand am Kranoldplatz wünscht weitere Großmärkte“

Zum Interview mit Investor

Harald Huth vom 10. Juni

Huth sah, kam und kaufte sich ein. Mit drastischen Mieterhöhungen spielt er Schicksal für viele Gewerbetreibende und deren Angehörige am Kranoldplatz. Den Händlern des Ferdinandmarktes hat er jetzt zu Ende September 2020 gekündigt. Eine weitere gewachsene Struktur unseres Kiezes bricht weg. Seine Umbauvorhaben in der Ferdinandstraße (großflächiger Einzelhandel) sind noch nicht genehmigt, und doch räumt er für sich den Weg frei. Ist Huth denn mal auf seine „Gewerbe-Mieter“ zugegangen und hat sie zu ihrer wirtschaftlichen Situation nach dem Corona-Lockdown gefragt? Huths handelspolitischen Argumente bezüglich Mieten, Einzelhandel, Ankermieter beziehungsweise Verlagerung ins Internet sind so gefällig wie einfältig. Huth hat sich verrannt, zu viele Geschäfte stehen inzwischen leer, und nicht mehr viele haben Interesse unter „Huths Regie“ eine Ladeneröffnung zu wagen.

Dipl.-Ing. Georg Siebert, Lichterfelde

Der Kranoldplatz und seine Umgebung sind so lebendig (gewesen), wie ich es mir kaum besser vorstellen kann (konnte). Allerdings haben wir dort seit dem „Eingreifen“ von Herrn Huth schon einen beträchtlichen Leerstand zu beklagen. Und ich glaube zu wissen, dass die kleinen Händler nicht deshalb aufgegeben haben, weil sich das Geschäft nicht mehr lohnte, sondern weil sie die Mieten, die ihnen Herr Huth „aufdrücken“ wollte, nicht mehr bezahlen wollten oder konnten. Ich kenne niemanden in meinem Kiez, der sich weitere Großmärkte wünscht.

Mechthild Stahlhacke-Borm, per Mail

Was nicht Herr Huth, sondern die politisch Verantwortlichen wahrnehmen sollten, ist, dass die Fläche des Ferdinandmarktes eine Begegnungsfläche der Bürger dieses Kiezes ist. Dass der Investor Huth als Eigentümer diese Fläche gewinnmaximierend vermarkten will, ist sein gutes Recht. Das sollte jedoch keinesfalls unter Beeinträchtigung der Wochenmärkte auf dem ihm nicht gehörenden Kranoldplatz geschehen, und außerhalb der Wochenmarktzeiten sollte eine Kranoldplatz-Gestaltung

möglich werden, die Raum und Angebot zum Verweilen gibt.

Walter Seidel, per E-Mail

Kein Verständnis für Zuschauerverbot

Zum Artikel „DFB-Pokal

ohne Zuschauer“ vom 18. Juni

Wenn die teilnehmenden Vereine beantragt hatten, mit nur jeweils 5000 Fans anzureisen, und ihnen das verwehrt wird, fehlt mir jegliches Verständnis. Solch eine Veranstaltung kann mit Sicherheit mit entsprechenden Ordnern gestemmt werden. Es kann doch keinem Normalsterblichen verkauft werden, dass sich wegen der Demonstrationstheorie Tausende Menschen auf dem Alexanderplatz ohne Sicherheitsabstand und ohne Mund-Nasen-Schutz versammeln dürfen. Da kann man sich nicht wundern, wenn bei weiteren Lockerungen immer weniger Menschen die notwendigen Maßnahmen beachten.

Sylvia Otte, per E-Mail

Lieber in der regionalen Landwirtschaft aushelfen

Zum Artikel „Sternfahrt in den Stau“ vom 17. Juni

Wieder sind die Klimaaktivisten in Berlin und Potsdam unterwegs und legen den Berufsverkehr auch auf der A115 und in der Umgebung lahm. Diese Weltverbesserer würden viel mehr Sympathie erhalten, wenn sie ihre Energie der einheimischen Landwirtschaft in Form von Arbeitshilfe zur Verfügung stellen. So könnten viel mehr regionales Obst und Gemüse in die Märkte kommen, und wir hätten einen Teil zur Klimaverbesserung getan.

Michael Bienge, per E-Mail

So erreichen Sie die Leserbriefredaktion:

Berliner Morgenpost, Redaktion,
Brieffach 3110, 10874 Berlin
Telefon: 030-8872 77887 **Telefax:** 030-8872 77967
E-Mail: leserbriefe@morgenpost.de
Internet: www.morgenpost.de

Diese Zuschriften geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Wegen der großen Zahl an Briefen ist es uns leider nicht möglich, jede Zuschrift zu veröffentlichen oder zu beantworten. Die Redaktion der Berliner Morgenpost behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.